

Ga Pliiggu¹

Äss sind zwei rächtig Gsellu gsi, wa da der Summer uber in Badu iri Grinda zämugsteckt und iro Streicha, Guginade und Gigälfzeriije üssgfiert heint – ds Naazi² und der Turugöüch! In Wirklichkeit heint schii nit a soo gheissu, aber in Leiggerbad ischt kcheine ooni Übernamu durchcho. Schii heint beidi jede Üsstag ds gliich Schicksal erläbt, we ds Naazi, der Renato us Leigg und der Turugöüch³, der Stefan va Brig na der Schüel ds Badu mit ine Verwante acho sind, heint schi zeersch afa amaal iro iheimischu Äbunaaltini tüchtig durchgschmirrt, ver d natiirlichi Oonig in Stand ds setzu, dernaa sintsch de vill alli mitanand uf niwwi Främdi los.

Aber äbu ds Naazi und der Turugöüch heint de aber öü immer wider eigundi lisu im Fiir kcha. In d Öügu gstoche sint ne de emmal öü di Grichtingwiiber, zwei flotti Meitje, wa aber im Summer uber obuna in der Doortuweid heint miessu alpu. Eis Taggsch heintsch d Chepf zämu gsteckt und bischloss in der neegschtu Nacht dene zwei Meitje gaa z Pliiggu: zeersch schi tüchtig erchlifu und dernaa an Schutz mit ine z Kaffeeju. Am Aabund im Niini sintsch zwägg, nach dera güetu Stund sintsch obuna in der Doortuweid acho, schii heint d Ruckseck üssgipackt; der Turugöüch het vorher im Hottel zwei aalti Lintiecher gklaut, di heintsch uber du Grint gnu.

Voorna zwei Lecher ver d Öügu üssgschnittu, d Naazi het de no eis ver ds

Geistern gehen

Es waren zwei rechte Spitzbuben, die im Sommer in Leukerbad ihre Köpfe zusammenstreckten und ihre Streiche, ihren Blödsinn und Spitzbubereien ausführten – der Naazi und der Turmgauch. In Wirklichkeit hiessen sie nicht so, aber ohne Übernamen hatte man in Leukerbad keine Chance. Sie hatten alle beide im Frühling das gleiche Schicksal, als der Naazi, also der Renato aus Leuk und Turmgauch, der Stefan aus Brig nach dem Schuljahr in Leukerbad bei ihren Verwandten ankamen, wurden sie zuerst mal von ihren einheimischen Jahrgängern tüchtig verhauen, damit die natürliche Ordnung hergestellt wäre; danach zogen sie gemeinsam gegen neue Fremde los.

Aber der Naazi und der Turmgauch hatten dann aber auch immer wieder eigene Eisen im Feuer. In die Augen stachen ihnen die zwei Töchter aus einer Familie Grichting, zwei sauber Mädchen, die aber den Sommer durch oben auf der Doortuweid das Alpvieh hüten mussten. Eines Tage steckten sie die Köpfe und beschlossen in der nächsten Nacht den zwei Mädchen als Geister Furcht einzujagen: zuerst sie furchtbar zu erschrecken und dann noch eine Weile mit ihnen zusammensitzen. Am Abend um neun Uhr starteten sie und nach etwas mehr als einer Stunde kamen sie oben in der alpe Doortuweid an; sie packten den Rucksack aus; der Turmgauch hatte vorher im Hotel zwei alte Leintücher geklaut und die zogen sie nun über den Kopf. Sie schnitten vorne zwei Löcher für die Augen und Naazi noch

¹ **pliiggu**, V. tr.: jemandem (als Gespenst) Angst machen, erschrecken, geistern: *geschter sii wer Viktorsch Meitje ga pliiggu*, gester haben wir dem Viktor seine Töchter erschreckt [I/1978, 40]

<https://www.walliserdialekt.ch/p>

² Naazi, verkürzte Form von Ignaz, vermutlich Sohn oder Kindsohn von einem Ignaz

³ Die Briger haben ihrer vielen Türmen in der Altstadt wegen den Übernamen «di Turugöücha» vgl.

<https://www.walliserdialekt.ch/uebernamen>

Müll gschnittu, de äss het no as Trubhooru mitkcha. Mit dum a riisu Raudau sintsch uff di Hitta züe und d Meitja sind gotzjämmerlich archlipft und heint di Tiri pschlossu, heint di Botsche nit iglaa. Aber düe ischt no an andre Läärm lossgangu; obuna va der Clabinualpa härr het mu schüürigi Tee kcheert: as Schnüübu und Piischtu, an waarme Flaacht ischt uber di Botsche und schi heint as riisigs, driibeinigs Ross mit dum a gliejundu, fiirigu Öüg mitti uf dum Grint gsee uf schii züe cho. Sofort heintsch de Meitje Bitt und Bätti gmacht, schii selle di Tiri üfftüe, aber d Meitje heint no mee Angscht percho und schi nit armoottot. Ds Ross ischt immer neecher cho, schoo het der Flaacht va schiinum Piischtu ne d Haar zruggstreelt und di ganz Hitta la wagglu; da heintsch mit letschter Chraft di Tiri igschlagu, sint in d Hitte, rächts va der Tiri an Griff ins Wiewassergeschirr und heint schicht bichrizigt. Ds Ross ischt bockstill stannu giplibu, ds fiirig Öüg ischt verloschu, äss het schich umgidreet und het gibrielet, dass donnundru va de Plattuheerner zugg cho ischt: «Hiitu siit ier mier entgangu, aber z neegschmaal verwitschi he sicher!» Und schwupp ischt ds Ross verschwunnu. Iischi zwei Botsche aber sint äschubleichi mit hangunde Gsichter, na vile Entschuldigunge, dass ja nieme ds machu, aber ooni Kaffee amab uf Badu.

Bi dem Lawaaboli was der Turugöüch mit schiiner Tanta wägs de Lindtiecher kcha het, het i öü wellu derbii sii.

eines für den Mund, denn er hatte ein Hirtenhorn mitgenommen. Mit einem riesigen Raudau zogen die beiden auf die Hütte los und die Mädchen erschranken gottesjämmerlich und verriegelten die Türe und liessen die Zwei nicht in die Hütte. Aber dann ging noch ein anderer Lärm los; oben, von der Clabinenalpe her hörte man schaurige Töne: ein Schnauben und Ächzen, und ein warmer Luftzug fegte über die zwei Jungen, und sie sahen ein riesiges, dreibeiniges Pferd mit einem feurig glühenden Auge mitten in der Stirn auf sie zustürmen. Sofort baten sie die Mädchen, ihnen die Türe zu öffnen, aber diese bekamen noch mehr Angst und bewegten sich nicht. Das Pferd kam immer näher und schon blies der Luftzug seines Schnaubens ihnen fast die Haare vom Kopf und die ganz Hütte wackelte; da schlugen sie mit letzter Kraft die Türe ein, und flohen in die Hütte, griffen rechts der Türe ins Weihwassergeschirr und bekreuzigten sich. Das Pferd blieb bockstill stehen; das feurige Auge erlosch, es drehte sich um und rief, dass es donnernd von den Plattenhörnern zurückschallte: «Heute seid ihr mir davongekommen, aber das nächste Mal erwisch ich euch bestimmt!» Und, schwupp, war das Pferd verschwunden. Unsere zwei Jungs sind nach vielen Entschuldigungen und dem Versprechen, das nie mehr zu tun, ohne gemütliches Beisammensein totenbleich und hängenden Gesichtern zurück nach Leukerbad.

Bei dem Gezeter, das der Turmgauch von seiner Tante wegen den Leintücher über sich ergehen lassen musste, wäre ich auch gerne dabei gewesen.

Volmar Schmid, Bürchen 19. 12. 25

Quelle: vgl. Walliser Sagen. Jos. Ruppen. Erster Teil. Historischer Verein von Oberwallis. DOGMA, Bremen, 2013, S. 175